

No Mythologies To Follow

Eine Installation von Johanna Hoth im Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe

Ausgangspunkt der Arbeit ist die Haager Konvention aus dem Jahr 1954. Sie ist ein völkerrechtlicher Vertrag, der Kulturgut im bewaffneten Konfliktfall unter Schutz stellt. Auf Grund der Erfahrungen aus dem 2. Weltkrieg rief die UNESCO die Konvention ins Leben „in der Überzeugung, dass jede Schädigung von Kulturgut, gleichgültig welchem Volke es gehört, eine Schädigung des kulturellen Erbes der ganzen Menschheit bedeutet, weil jedes Volk seinen Beitrag zur Kultur der Welt leistet“¹. Jeder Staat kann dieser Konvention freiwillig beitreten und verpflichtet sich damit, im Kriegsfall mit einem anderen Teilnehmerstaat Kulturgüter nicht zu attackieren oder zu plündern, sondern zu respektieren.

Aufbauend auf dieser Konvention setzt sich die Installation *No Mythologies To Follow* mit der Bedeutung und den Aufgaben von Denkmälern für die Gesellschaft auseinander. Die Stadt Karlsruhe (Ausstellungsort) mit ihren nach der Haager Konvention geschützten Denkmälern wird als Beispiel genutzt, um aufzuzeigen, was als identitätsstiftend gilt und unter Schutz steht. Es wird ein Szenario entwickelt, das den/die BesucherIn auffordert, sich die Stadt mit bzw. ohne diese ausgewählten Bauten vorzustellen. Was bedeutet es, etwas unter Schutz zu stellen? Wie kommt diese Auswahl zustande? Gibt es vielleicht wichtigere Gebäude, Skulpturen oder Brunnen, die geschützt werden sollten? Welche Identität wird hierdurch vermittelt? Was für eine Rolle spielen historische Gebäude für die Gegenwart? Welche Aktualität trägt die Auswahl? Die Arbeit thematisiert das Moment der Vergänglichkeit von Kulturgütern und ihren Nutzen in der heutigen Zeit.

Architekturen und Monumente entstehen immer aus einem Anlass heraus: ihrer Funktion nach werden sie gestaltet oder im Laufe der Zeit angepasst und umgestaltet. Die äußere Gestaltung, die Zeitlichkeit einer Architektur und die Aufgabe eines Baus sind Kriterien, die im Diskurs von Kulturvermittlung und Denkmalpflege immer wieder diskutiert und in Betracht gezogen werden. Genauer gesagt, die Spezifika einer Architektur werden zumeist nur von einem Fachpublikum bemerkt, während ein Großteil der Bevölkerung die Gebäude nach Ästhetik und Funktionalität bewertet. Deswegen wurde nach einer Möglichkeit gesucht das Genre „Denkmal“ auf ein anderes Medium zu übertragen, um den darum stattfindenden Diskurs für ein weites Publikum zu öffnen. In der Auseinandersetzung mit der architektonisch gestalteten Umwelt fiel die florale Gestaltung der direkten Umgebung ins Auge.

Wir sind im Alltag von Blumen und Pflanzen umgeben. Sie werden sowohl im öffentlichen als auch

1 Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten – Haager Konvention vom 14. Mai 1954

im privaten Raum zur Verschönerung und Steigerung des Wohlbefindens eingesetzt; bei feierlichen Anlässen, wie Geburtstagen, bis hin zu Staatsbesuchen. Diese allgemeine Alltagserfahrung wird genutzt, um ein fachtheoretisches Thema für eine Laienperson zugänglich zu machen. Entsprechend der neun in Karlsruhe nach der Haager Konvention geschützten Denkmäler werden neun Blumengestecke für die Ausstellung in Auftrag gegeben. Der Auftrag geht jeweils an die Händler/Personen, die üblicherweise für die unter Schutz stehenden Gebäude die florale Gestaltung übernehmen.

Die Gebäude erfahren in Form von diesen Blumenarrangements eine Transformation vom Realraum in den Ausstellungsraum. Durch die Gegenüberstellung der Zierblumen entsteht ein Vergleichsmoment der ausgewählten Architekturen auf abstrakter Ebene. Durch diese Blumengestecke wird ein natürlicher Moment von Kultur, zu dem jeder Zugang hat, veranschaulicht und diskutierbar gemacht.

In der Rauminstallation *No Mythologies to Follow* vollzieht sich eine Verkörperung der Vergänglichkeit von Kultur und soll so in den Köpfen der BesucherInnen ein Nachdenken über die Bedeutung und den Kulturbegriff von Denkmälern hervorrufen. Die Installation spricht über Macht und Machtlosigkeit, erzählt von Definition und Identifikation. Sie transportiert die Idee der Haager Konvention in die Gegenwart, diskutiert die Entmündigung der Kultur durch den Menschen und fordert die Entgrenzung des Bekannten.



Luftansicht der Stadt Karlsruhe. Die blauen Markierungen zeigen die Denkmäler an, die nach der Haager Konvention von 1954 geschützt sind.